

Entwicklung interessanter Studien- und Abschlussarbeiten

Dieser Text gibt Ihnen Anleitung für die Entwicklung von Studien- und Abschlussarbeiten (Essays, Projektberichte, Seminararbeiten, BA-, MA- und Diplomarbeiten). Er sollte bereits vor Beratungsgesprächen gelesen werden, damit in diesen genügend Zeit für die Besprechung inhaltlicher Fragen bleibt. Die Abschnitte sind nur bedingt chronologisch zu verstehen. Das Konkretisieren von Thema, Fragestellung und Thesen sind Grundprobleme, an denen Sie kontinuierlich arbeiten und die Sie vor Abgabe noch einmal gründlich überprüfen müssen.

Themenfindung

Die Professur bevorzugt Arbeiten, die eigene empirische Erhebungen durchführen und sie anspruchsvoll auf wissenschaftliche Debatten bzw. Theorien beziehen. Orientieren Sie sich dazu einerseits an Studieninhalten, mit denen Sie sich schon intensiv beschäftigt haben und die Sie relativ gut beherrschen. Überlegen Sie sich andererseits, welche Erfahrungen Sie in Praktika und Jobs erworben haben, die Sie mit Ihren schon erworbenen wissenschaftlichen Kenntnissen untersuchen können. Ergänzend oder alternativ können Sie überlegen, welche Praxiskontakte Sie für die Abschlussarbeit als Feldzugang nutzen können. Zusätzlich können Sie sich informieren, an welchen Themen Ihr Wunschbetreuer (falls Sie einen haben) arbeitet, und sich ggf. durch dessen Arbeiten inspirieren und orientieren lassen.

Mögliche Themen finden Sie auf unserer Homepage unter www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/abschlussarbeiten/themen/ und auf den Seiten der Dozenten unter www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/mitarbeiter/.

Literaturstudium

Beginnen Sie sehr früh, weitere wissenschaftliche Texte zum Thema zu lesen. Hierzu können Sie zunächst die Literaturlisten der Professur durchgehen, um nach zentralen Beiträgen zu einer Reihe von Innovationsthemen zu suchen: www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/leseliste/

Texte und Literaturhinweise zu weiteren, speziellen Themen finden Sie in den Lehrveranstaltungen der Professur: www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/veranstaltungen/

Vermeiden Sie aber, endlos in der Literaturrecherche zu verharren, in der Annahme, nicht genug zu haben. Wenn Sie ein oder zwei Themenideen haben, gehen Sie auch mal in die Bibliothek der TUC. Als Präsenzbibliothek finden Sie die Bücher thematisch geordnet und Sie können daher direkt an den Regalstandorten Ihren Überblick über das Thema erweitern (Nachteil ist, dass die Werke teilweise veraltet sind und aktuelle Zeitschriftenbeiträge fehlen. Ergänzend müssen Sie daher die E-Bibliothek der TUC nutzen, wo Sie Zugang zu vielen wissenschaftlichen Zeitschriften haben). Nutzen Sie auch unbedingt das Schneeballsystem: In relevanten Überblicks- oder Handbuchartikeln finden Sie im Literaturverzeichnis weitere relevante Literatur zu Ihrem Thema. Wenn Sie die Literaturverzeichnisse vergleichen, werden Sie schnell feststellen, welche Werke zur Grundlagenliteratur gehören: diese werden von vielen Autoren zitiert.

Formloses Exposé

Vor dem ersten Beratungsgespräch mit dem gewünschten Betreuer senden Sie bitte ein kurzes formloses Exposé mit folgenden Angaben:

- Typ der Arbeit (Essay, Seminararbeit, Diplom-, BA-, MA-Arbeit usw.)
- Ihren Studiengang mit Schwerpunkten, aktuelles Fachsemester
- Bei Studienabschlussarbeiten (BA, MA, Diplom) senden Sie bitte gleich einen aktuellen Lebenslauf und Notenspiegel mit
- Zeitplan
- Voraussichtliches Thema und Fragestellung, mögliche Thesen
- Mögliche Theorierahmen, die Sie schon kennen und teilweise beherrschen sollten
- Mögliche Methoden, die Sie schon kennen und teilweise beherrschen sollten
- Mögliche Feldzugänge, die Sie schon haben oder die Sie dann bräuchten
- Literatur, die Sie schon kennen. Ohne Angaben hierzu können wir Sie nicht sinnvoll beraten!

Verfassen Sie zu den einzelnen Punkten möglichst Fließtext. Vermeiden Sie Stichpunktsammlungen und beziehen Sie die Ihnen bekannte Literatur ein, indem Sie die Quellen auch im Exposé angeben.

Fragestellung entwickeln

Wenn Sie derart vorbereitet ins erste Beratungsgespräch kommen, destilliert sich meist schon eine konkretere Fragestellung heraus. Anschließend können/müssen Sie sich einen vertieften Überblick über den Forschungsstand zum jeweiligen Themengebiet verschaffen. Ziel ist nun, *eine eigene, spezielle Fragestellung* zu entwickeln, die Sie auch *realistisch* bearbeiten können. In der relativ kurzen Zeit, die Sie für Studien- und Abschlussarbeiten zur Verfügung haben, können Sie nicht die Welt neu erklären. Sie müssen vielmehr eine sehr eng zugeschnittene Fragestellung finden. Sehr viel leichter fällt diese Aufgabe in Studienarbeiten (Essay, Seminararbeit, Projektarbeit), weil Sie sich hier einfach an den in der zugehörigen Veranstaltung besprochenen Themen und Texte orientieren. Um Ihre Frage zu entwickeln und einzugrenzen können Sie probierhalber eine Gliederung zu dieser Frage erstellen. Anhand des Umfangs der Gliederung können Sie schon in etwa sehen, ob und wo es zu viel wird.

Methode und Feldzugang

An der Professur sind empirische Arbeiten jeglicher Methodik willkommen. Beispielsweise können Telefoninterviews mit relativ geringem Aufwand auch schon in Studienarbeiten realisiert werden. Wenn Sie Praktika machen, prüfen Sie immer auch, ob Sie mit den dort gewonnenen Kontakten später evtl. eine Abschlussarbeit machen können. Literatur zu zentralen Methoden der Organisationsforschung finden Sie auf der Seite zum Masterseminar „Methoden empirischer Sozialforschung“, das jeweils im Wintersemester stattfindet:

www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/veranstaltungen/

Interessante These entwickeln

Gute Arbeiten leben von einer interessanten These. Eine These ist eine *entschiedene* Antwort zur Fragestellung der Arbeit. Zu einer interessanten These kommen sie nur über eine ebenso interessante Fragestellung. Eine gute Strategie, zu einer interessanten Fragestellung und These zu gelangen ist, Annahmen oder Ziele zu problematisieren, die im größten Teil der Literatur („Mainstream“) als gegeben bzw. erstrebenswert betrachtet werden.

Z.B. schätzt der „Mainstream“ die hohe Identifikation von Mitarbeitern mit dem Unternehmen als erstrebenswert ein und behandelt dementsprechend häufig die Frage, wie man die Identifikation sichert und steigert. Eine nochmalige Behandlung dieser Frage ist dann langweilig. Interessant könnte dagegen die Frage sein, ob eine hohe Identifikation nicht auch zum Problem werden könnte und unter welchen Bedingungen. Die These würde dann lauten, dass hohe Identifikation von Mitarbeitern unter bestimmten (genau zu benennenden) Bedingungen bestimmte (genau zu benennende) Probleme erzeugt. Ggf. kann man Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Vgl.: Davis 1971; Weick 1985; Sandberg und Alvesson 2011.

Ausführliches Exposé bei Abschlussarbeiten

Für Abschlussarbeiten erwarten wir vor der offiziellen Anmeldung ein ausführliches Exposé. Dieses Exposé hat drei Funktionen:

- Es fordert Sie auf, ordentlich zu planen, so dass die Arbeit interessant wird und im Bearbeitungszeitraum realistisch zu erstellen ist.
- Es dient der Kommunikation mit Betreuern und ggf. Kommilitonen.
- Es dient als Dokument, das man an Feldkontakte oder zur Beantragung von Fördermitteln heraus geben kann.

Wir empfehlen folgende Gliederung:

1. Angaben zum Kandidaten

- Vorname, Name
- Adresse
- Telefonnummer
- E-Mail-Adresse
- Matrikelnummer

2. Zeitraum

Bitte führen Sie hier an, in welchem Zeitraum die Arbeit durchgeführt werden soll und bis wann Sie unbedingt fertig sein wollen/müssen.

3. Themeneingrenzung

3.1 Thema, ggf. vorläufiger Arbeitstitel

Nennen Sie hier das Thema oder einen vorläufigen Arbeitstitel möglichst kurz und aussagekräftig. Der Titel sollte nicht als Fragestellung (s. u.) formuliert sein.

3.2. Relevanz

Erläutern Sie einleitend, welche Relevanz dem Thema zukommt. Beginnen Sie NICHT mit den aktuellen Trends zur Globalisierung, Komplexitätssteigerung, zunehmenden Wettbewerbsdruck oder alternden Bevölkerung – es sein denn, Sie wollen wirklich konkret über eins dieser Themen schreiben! *Beispiel: Sie wollen über interkulturelle Kompetenz und Innovationsbereitschaft in multikulturellen Entwicklerteams forschen. Dann ist die Relevanz schon ausreichend belegt, wenn man darauf hinweist, dass multikulturelle Entwicklerteams in letzter Zeit immer häufiger anzutreffen sind und der Trend voraussichtlich noch anhalten wird.*

3.3 Problemstellung

Erläutern Sie, welche wissenschaftliche Problemstellung Sie in dem relevanten Themengebiet sehen. Zeigen Sie auf, was man bisher noch nicht recht verstanden hat oder nicht recht erklären kann, was bislang häufig übersehen wird oder falsch eingeschätzt wird.

Beispiel: Wenn Arbeitsteams multikulturell besetzt sind, kann dies sowohl wünschenswert zu mehr Kreativität und Weltoffenheit, aber auch weniger erwünscht zu Spannungen, Missverständnissen und sogar Konflikten führen. Bislang ist wenig darüber bekannt, in welchem Zusammenhang die individuelle interkulturelle Kompetenz der Gruppenmitglieder in solchen Teams auf die individuelle Motivation und Innovationsbereitschaft der Gruppenmitglieder steht.

3.4 Fragestellung

Wenn Sie das Erklärungs- oder Wissensproblem beschrieben haben, versuchen Sie hier eine möglichst konkrete und klar zugeschnittene Fragestellung daraus herzuleiten. Je nach Umfang der Arbeit sind auch mehrere Fragestellungen möglich, in der Regel sollten dies aber nicht mehr als 3 sein.

Beispiel: Hat die individuelle interkulturelle Kompetenz in multikulturellen Entwicklerteams einen positiven Effekt auf die individuelle Innovationsbereitschaft?

3.5 Hypothesenbildung

Aus der Fragestellung wiederum lassen sich einzelne Hypothesen ableiten. In der Regel kann man diese erst formulieren, wenn man sich schon sehr gut in das Themengebiet vertieft hat. Dieser Punkt kann in einem frühen Stadium also auch noch offen gelassen werden oder nur mit Vorschlägen ausgeführt werden.

Beispiel:

H0: Mit hoher interkultureller Kompetenz rechnen Mitarbeiter weniger Gruppenprobleme auf kulturelle Differenzen zu

H1: Mit geringer interkultureller Kompetenz rechnen Mitarbeiter mehr Gruppenprobleme auf kulturelle Differenzen zu

H2: Umso mehr Gruppenprobleme auf kulturelle Differenzen zugerechnet werden, umso mehr resignativ unzufrieden sind Mitarbeiter.

H3: Umso mehr Gruppenproblem als normale Gruppeneffekte zugerechnet werden, umso mehr reagieren Mitarbeiter kreativ unzufrieden auf die Gruppenprobleme

H4: Umso mehr resignativ unzufrieden Mitarbeiter in multikulturellen Teams sind, umso geringer fällt ihre Innovationsbereitschaft aus

H5: Umso mehr kreativ unzufrieden Mitarbeiter in multikulturellen Teams sind, umso höher fällt ihre Innovationsbereitschaft aus

3.6 Erwartete Ergebnisse

Formulieren Sie hier, welche Antwort auf die Fragestellung und ggf. auf einzelne Hypothesen Sie erwarten. Begründen Sie Ihre Erwartung!

4. Theoretischer Rahmen und Literatur

Hier sollte dargestellt und begründet werden, welche Theorieperspektiven Sie für die Fragestellung interessant und relevant halten. Die Theorieperspektive sollte nicht nur stichwortartig angedeutet werden, sondern es sollte ausgeführt werden, wie die Theorieperspektive auf die Forschungsfrage angewandt werden soll.

In der Entwurfsphase können gerne auch konkurrierende theoretische Rahmungen vorgestellt werden. Erst später legt man sich dann auf einen der Zugänge fest.

Legen Sie hier auch dar, welche Literaturquellen Sie zentral verwenden wollen und welche Literatur Sie insgesamt schon gesichtet haben.

5. Methode

Hier sollte der methodische Ansatz (z. B. Literaturarbeit, Sekundäranalyse, qualitative oder quantitative Analyse von selbst zu erhebenden Daten) dargestellt *und begründet* werden.

Bei empirischen Arbeiten sollte möglichst konkret das Feld benannt werden (Namen von zu untersuchenden, evtl. schon vorher kontaktierten Unternehmen...). Es sollte dabei deutlich werden, dass das Vorhaben in der eingeplanten Zeit abgewickelt werden kann. Wir raten dringend dazu, die Bearbeitungszeit erst dann offiziell anzumelden, wenn die empirischen Daten schon weitgehend erhoben wurden oder deren schnelle Erhebung sichergestellt ist.

Ein glänzendes Beispiel für gelungene empirische Organisationsforschung ist:

Joseph Bensman; Israel Gerver (1963): Crime and Punishment in the Factory: The Function of Deviancy in Maintaining the Social System. In: American Sociological Review, Jg. 28, Heft 4, S. 588-598. (brilliant in der heraus gearbeiteten Empirie und der Darstellung)

In der Entwurfsphase können gerne auch konkurrierende Methoden erörtert werden (Methodenliteratur findet sich im Methodenseminar auf der Homepage unter „Lehre“). Erst später legt man sich dann auf einen der Zugänge fest.

4. Gliederung

Bei Abschlussarbeiten (Diplom-, BA-, MA-Arbeit) sollten in der Gliederung die einzelnen Hauptkapitel kurz erläutert werden, was sie jeweils enthalten sollten und wozu Sie diese Kapitel für das Gesamtverständnis brauchen.

Die Gliederung muss unbedingt als vorläufig angesehen werden und sollte sich im Verlauf der Bearbeitung entsprechend Ihres zunehmenden Wissens entwickeln und verändern.

Die nachfolgende Standardgliederung ist in den meisten wissenschaftlichen Artikeln nachvollziehbar:

1. Einleitung: zeigt meist die Relevanz des Themas auf
2. Problem- und Fragestellung: werden anhand relevanter Literatur und Forschungsergebnisse entwickelt
3. Theorie und Analyserahmen: Enthält das theoretische Erklärungsmodell, woraus der analytische Rahmen diskutiert und begründet wird. Hierbei werden auch die notwendigen Begriffe definiert und ggf. operationalisiert. Hieraus werden ggf. die einzelnen Hypothesen generiert.
4. Methode und Feldzugang: legt dar, welche Daten zur Beantwortung der Hypothesen und Forschungsfragen notwendig sind, mit welcher Methode man dieses Datenmaterial erhält
5. Ergebnisse und Diskussion: stellt Daten dar, diskutiert die Datenauswertung und -bereinigung. Diskutiert und interpretiert die erhaltenen Ergebnisse im Hinblick auf Fragestellung und Hypothesen
6. Schlussfolgerung: Fasst das Vorgehen der Arbeit sehr kurz zusammen; beantwortet explizit und pointiert die Fragestellung; streicht die Relevanz der Ergebnisse für das Forschungsfeld heraus; nennt ggf. mögliche Verwendungszusammenhänge (Wissenschaft, Management, Politik usw.); reflektiert methodische und theoretische Probleme und Grenzen; zeigt ggf. Problemlösungs- und Anschlussmöglichkeiten auf
7. Literaturverzeichnis

5. Literaturverzeichnis

Liste mit derjenigen Literatur, die Sie zu dem gegebenen Zeitpunkt bereits gesichtet haben und die Sie für die Themenstellung besonders oder auf jeden Fall relevant halten. Dabei ist es wichtig, möglichst viel der Literatur nicht nur schon identifiziert, sondern auch teilweise schon gelesen zu haben.

In praktisch allen Themengebieten erscheinen ca. alle 5-10 Jahre Überblicksartikel, die den aktuellen Forschungsstand zusammen fassen und reflektieren. Das sind häufig sehr gute Startpunkte zur Erschließung eines Themengebiets. Selbst

recherchierte Beiträge, die man noch nicht kennt, kann man in dieser Reihenfolge „schnell erfassen“: Titel, Untertitel, Jahr, Abstract lesen, Einleitung lesen/querlesen (Problemstellung und Erklärungsanspruch erfassen), Fazit lesen/querlesen (Ergebnisse erfassen), Diskussion querlesen. Hat man bereits gute Themenkenntnis, schaut man sich noch vor dem Querlesen/Lesen das Literaturverzeichnis an, welche Autoren und Beiträge zitiert werden. Manche wissenschaftliche Datenbanken (z. B. Google Scholar, ISI Web of Science) geben durch die Angabe, wie häufig ein Beitrag von anderen zitiert wurde, einen schnellen Eindruck von der Zentralität eines Beitrags. Das Recherchieren/Schnellerfassen erspart nicht die ausführliche Lektüre: erst damit beginnt die eigentlich wissenschaftliche Arbeit! Hinweise zur Textarbeit: www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/formalien/wisstext/ und in der Vorlesung „Wissenschaftliches Arbeiten“ (je im Wintersemester): www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/veranstaltungen/.

Zitierweise im Exposé wie in wissenschaftlichen Beiträgen. Verwenden Sie Harvardzitation, d.h. nennen Sie die Quellen in Klammern im Text, nicht in Fußnoten!

Richten Sie Ihre Zitierweise nach dem Standard einer *einschlägigen* Zeitschrift, z. B. „Soziale Welt“ (www.lrz-muenchen.de/~Soziale_Welt/). Die Standards finden Sie auf den Homepages der Zeitschriften (meist unter „Für Autoren“ oder so ähnlich).

Wissenschaftliches Arbeiten:

Die Grundlagen zum wissenschaftlichen Arbeiten werden Ihnen in der Vorlesung und Übung „Wissenschaftliches Arbeiten“ (jeweils im Wintersemester) vermittelt. Unterlagen dazu hier: www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/veranstaltungen/

Die wichtigsten Hinweise finden Sie auch auf der Homepage der Professur hier:

www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/bwl9/lehre/formalien/

Das Verfassen wissenschaftlicher Texte ist anspruchsvoller, schöpferischer Prozess, zu dem Becker 2000 einen verstehenden Zugang eröffnet. Wir empfehlen die Lektüre möglichst früh im Studium.

Literaturverzeichnis

Becker, Howard Saul (2000): Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Campus-Verl. (Reihe Campus Studium, 1085).

Davis, Murray S. (1971): That's interesting! Towards a phenomenology of sociology and a sociology of phenomenology. In: *Philosophy of the social sciences : an international journal* 1 (4), S. 309–344.

Sandberg, Jörgen; Alvesson, Mats (2011): Ways of constructing research questions: gap-spotting or problematization? In: *Organization* 18 (1), S. 23–44, zuletzt geprüft am 08.10.2012.

Weick, Karl E. (1985): Der Prozeß des Organisierens. Frankfurt am Main: Suhrkamp.